



Online

NZZ
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 891'000
Page Visits: 9'416'466

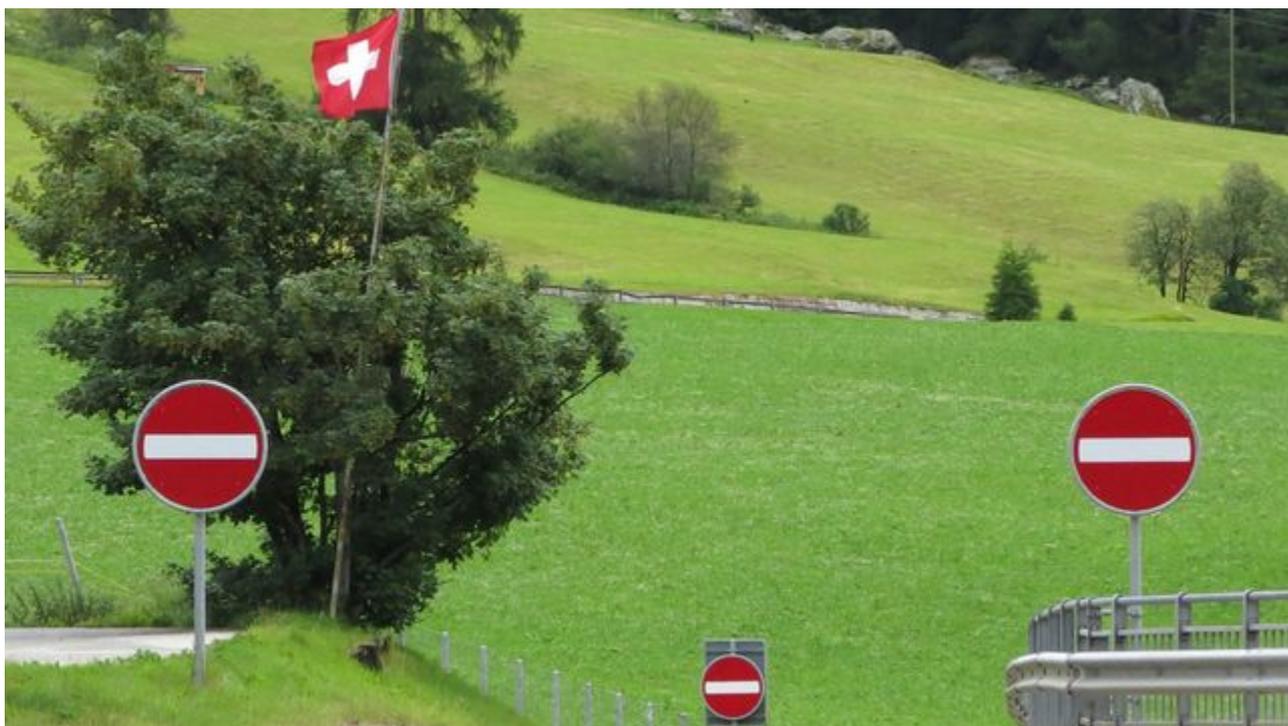
Online lesen

Themen-Nr.: 200.011
Abo-Nr.: 1093893

Mobilisierung der Umweltschützer

Ecopop, die grün eingehüllte Mogelpackung

Markus Häfliger, Bern
26.8.2014, 13:47 Uhr



Mit dem Argument, die Umwelt zu schützen, will Ecopop die Zuwanderung stark beschränken – viel massiver als die am 9. Februar angenommene Masseneinwanderungsinitiative der SVP.

(Bild: Torsten Riks / NZZ-Leserbild)

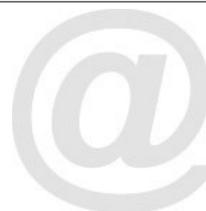
Die Ecopop-Initianten geben vor, sich um die Umwelt zu sorgen. Eine «Mogelpackung» sei das, sagen nun aber alle anderen Umweltorganisationen. Trotzdem nehmen sie die Ecopop-Initiative sehr ernst, wie sich am Dienstag in Bern zeigte.

Die Abstimmung über die Ecopop-Initiative

ist erst für November angesetzt – und zuvor findet noch ein anderer Urnengang statt. Trotzdem startet die Kampagne gegen Ecopop bereits jetzt. Am Dienstag präsentierte sich in Bern ein Komitee «Umwelt Ja – Ecopop nein». Der ausserordentliche frühe Start ist Ausdruck der Nervosität

, die die Ecopop-Initiative in der Bundespolitik provoziert.

Die Namenliste des Gegen-Komitees liest sich wie das «Who is Who» der Schweizer Umweltbewegung. Aufgeführt sind Dutzende von Exponenten von WWF, Greenpeace, Pro Natura, Swiss Cleantech, Verkehrsclub, Heimatschutz und wie die Schweizer Umweltorganisationen alle heissen. Hinzu kommen Politiker jener beiden Parteien, die sich ganz über den Umweltschutz definieren: die Grünen und die Grünliberalen. All diese Akteure verbindet die nächsten drei Monate bis am 30. November ein einziges politisches Ziel: der Kampf gegen Ecopop.



Online

NZZ
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 891'000
Page Visits: 9'416'466

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 200.011
Abo-Nr.: 1093893

«Grünes Mäntelchen»

Pikant ist dies darum, weil die Vereinigung Umwelt und Bevölkerung (wie Ecopop mit vollem Namen heisst) selber unter dem Banner des Umweltschutzes segelt. Mit dem Argument, die Umwelt zu schützen, will Ecopop die Zuwanderung stark beschränken – viel massiver als die am 9. Februar angenommene Masseneinwanderungsinitiative der SVP. Im Unterschied zur SVP-Initiative argumentiert Ecopop nicht mit der Überfremdung, sondern mit dem Umweltschutz.

Umso bemerkenswerter ist es, dass nun sämtliche grossen Umweltverbände diese Initiative ablehnen – nicht nur ein bisschen, sondern fundamental. «Die Ecopop-Initiative ist eine Mogelpackung. Sie löst keine Umweltprobleme», begründet Hans-Peter Fricker, der ehemalige Chef des WWF Schweiz, den gebündelten Widerstand. Ecopop trage ein «grünes Mäntelchen» als «Tarnkappe für Abschottung und Fremdenfeindlichkeit», sagt Nick Beglinger, der Präsident des grünen Wirtschaftsverbands Swiss Cleantech. Es sei falsch, die Ecopop-Initiative überhaupt als Umwelt-Initiative darzustellen, meint GLP-Nationalrätin Tiana Angelina Moser.
Ecopop, zu Ende gedacht

Die zwei wichtigsten Argumentationsstränge der Gegner gehen so:

Erstens: Die meisten Umweltprobleme sind global. So sei es beispielsweise irrelevant, ob das CO2 dies- oder jenseits der Schweizer Grenze ausgestossen wird. Deshalb ändert Ecopop am Klimawandel überhaupt nichts.

Zweitens: Viel bedeutender als die Zahl der Köpfe in der Schweiz ist der Ressourcenverbrauch pro Kopf. Das Komitee weist darauf hin, dass der ökologische Fussabdruck der Schweiz heute beinahe drei Planeten beträgt. Das bedeutet, dass jeder Einwohner der Schweiz im Schnitt dreimal soviel Energie, Land und andere Ressourcen verbraucht, als nachhaltig wäre. Mit anderen Worten: Wer wirklich die Umwelt schützen will, müsse den Ressourcenverbrauch pro Kopf massiv reduzieren.

Robert Cramer dachte den Lösungsansatz von Ecopop auf geradezu brutale Art und Weise zu Ende: Wer den Ressourcenverbrauch via eine Bevölkerungsbeschränkung auf ein nachhaltiges Mass reduzieren wolle, müsste die Einwohnerzahl der Schweiz konsequenterweise um mehrere Millionen reduzieren, sagt der grüne Genfer Ständerat. Das heisst, dass dann auch Hunderttausende Schweizer überzählig wären. GLP-Nationalrätin Moser ergänzte, es sei geradezu «anmassend», wenn die Schweizer für sich selber den unbegrenzten Ressourcenverbrauch beanspruchen würden und gleichzeitig die Suche nach echten Lösungen dem Rest der Welt in die Schuhe schöben.
Sogar kontraproduktiv?

Nick Beglinger, der Präsident des Wirtschaftsverbandes Swisscleantech, geht noch einen Schritt weiter. Er vertritt die Ansicht, dass Ecopop der Umwelt letztlich sogar zusätzlichen Schaden zufügen würde. Für neue Lösungen in Sachen Nachhaltigkeit sei die Schweiz auf internationale Einbettung angewiesen, etwa auf ausländische Fachkräfte oder auf internationale Abkommen. Deshalb sei es kontraproduktiv, wenn sich die Schweiz stärker abschotte, so Beglinger.

Der Gegenwind gegen Ecopop geht bereits am Donnerstag weiter. Dann treten die Hilfswerke und entwicklungspolitischen Organisationen vor die Medien. Sie werden ihre Kritik auf den zweiten Teil der Ecopop-Initiative fokussieren. Dieser verlangt, dass die Schweiz in der Dritten Welt künftig verstärkt die freiwillige Geburtenkontrolle fördert.